

Eine Aargauer Ausstellung

Wunschkombination Kielholz-Kälin

«Eine Ausstellung von Heiner Kielholz und Otto Kälin war für mich schon lange eine Wunschkombination», sagte Kunsthaus-Konservator, Beat Wismer, in seiner Ansprache anlässlich der entsprechenden Vernissage im Aargauer Kunstmuseum. Warum ein Zusammengehen dieser beiden Aargauer Künstler verschiedener Generationen sinnvoll ist, zeigt sich dem Ausstellungsbesucher schon bald sehr eindrücklich.

Der Name Otto Kälin ist zwar manchem Kunstinteressierten im Aargau bekannt, sein Werk jedoch nur wenigen, denn seit Jahrzehnten beschäftigt sich der 1913 geborene Bruger Künstler ausschliesslich mit Wandmalerei (unter anderem Bezirksschulhaus Zofingen). Gut kennt man den Maler jedoch in Künstlerkreisen, und sein enormes Fachwissen im Bereich von Farben und Maltechnik ist für manchen zu einem künstlerischen Fundus geworden. Zu denen, die ihm wach zugehört haben, gehörte lange Zeit auch Heiner Kielholz, der heute noch mit Otto Kälin befreundet ist und auch schon ältere Kälin-Wandbilder restauriert hat (unter anderem den «Fröschekrieg» im Schulhaus Wohlenschwil).

Zarte Farben, die andeuten

Die Verwandtschaft der beiden Künstler ist überraschend, bezieht sich jedoch fast ausschliesslich auf malerische Komponenten und nicht auf inhaltliche. Beide lieben den zarten Farbauftrag, der viel eher andeutet als Materie darstellt, beide haben sich intensiv mit der Renaissance-Malerei Italiens auseinandergesetzt usw. Während Otto Kälin freilich «das Bildthema als Alibi für die Malerei» als solche betrachtet, sind im Werk von Heiner Kielholz Gestaltung und Inhalt stets eine persönliche Einheit.

Über die Kantonsgrenzen hinaus wird die laufende Doppelausstellung vor allem unter dem Stichwort «Heiner Kielholz» Echo auslösen, ist der 45jährige Aarauer Maler doch schon seit Beginn der siebziger Jahre, als er zusammen mit Christian Rothacher an die Biennale von Sao Paulo eingeladen war, auf nationaler Ebene bekannt, während Otto Kälin nie in Galerien ausgestellt hat; für den Aargau ist das Aufdecken des Zusammenhangs eine Entdeckung, ein Stück Kunst-Geschichte.



Träumerisches und Beobachtetes als Einheit: «Waldfrau», Bleistift und Tempera, von Heiner Kielholz. (Fotos Brigitte Lattmann)

Illusionistische Architekturmalerei

Da Otto Kälin's Werke nicht ins Kunsthaus geholt werden können, sind sie mittels grossformatiger Farbproduktionen präsent. Daneben gibt es aber auch einen imaginären (Stellwand)-Raum, den Otto Kälin mit Entwürfen für ein Gesamt-Wandbild ausgestattet hat. Seine Vorliebe für die illusionistische Architekturmalerei, wie man sie schon in der Renaissance pflegte, kommt darin besonders deutlich zum Ausdruck.

Retrospektive Heiner Kielholz

Die Ausstellung von Heiner Kielholz umfasst das ganze erste Stockwerk; eine solch umfassende Schau gab es bisher noch nie, und selbst für Kenner des Oeuvres von Kielholz ist die Fülle des Werkes überraschend. Die Retrospektive setzt ein mit Arbeiten aus der Zeit, als Heiner Kielholz Mitglied der Aarauer Künstlergruppe Ziegelrain war. Es sind kaum Farbe einsetzende, zum Teil grossformatige Werke, die viel Experimentelles beinhalten. Das von wichtigen Gruppenausstellungen und der kleinen Museums-Schau in Olten vertraute Bild der Kunst von Heiner Kielholz setzt um 1972 ein. Damals malte er die ersten Aquarelle, in denen er sich quasi in sich selbst zurückzieht. Der Tisch, an dem er arbeitet, ist im

Motiv, aber auch Szenarien mit scheinbar belanglosen, kleinen Dingen, die er zu «König und Königin» macht.

Ausserst subtil und wohl von ferne beobachtete Figuren tauchen als Motive auf, ebenso wie form- oder inhaltbetonte Entdeckungen auf ausgedehnten Reisen nach Italien und in den Balkan. Dann gibt es aber auch viel Ornamentales, der Bühne und der Landschaft Zugewandtes. Die neueren Werke, oft mit Tempera und Pavatex gemalt, gelten oft Figuren-Begegnungen, flüchtigen und verweilenden, man findet da aber auch Eigenartiges wie «Roter Stern Belgrad I» und neue Formen von Architekturbildern.

Dinge aus dem Nichts herausgehoben

Dem Werk von Heiner Kielholz ist indes nicht über die Motive beizukommen, zu vielfältig sind sie. Was das Werk jedoch fest zusammenhält, ist die Poesie der Motivgestaltung, die Subtilität des Farbauftrages, der feine Strich, der Dinge aus dem Nichts heraushebt, die Stille und die Ruhe der Komposition. Störfaktoren sind oft nur minimale Veränderungen an Gewohntem.

Die Ausstellung, die Beat Wismer und Konrad Wittmer gemeinsam vorbereitet haben, dauert bis zum 15. März. Im Soussol sind gleichzeitig grossformatige Werke der siebziger und achtziger Jahre aus der Sammlung ausgestellt.